

Neues aus der Sowjetwissenschaft

„Hasen-Inseln“-Herkunft herausgefunden

Das Geheimnis der Herkunft von vier Inseln im Baskische, die die Bezeichnung „Uschkanj“-Inseln tragen, ist jetzt entschlüsselt worden, wobei auf diesen Inseln lebende Tiere helfen, den Räuber zu lüften. Ihr Arbeitsfeld bestätigte, daß diese Inseln niemals mit dem Festland verbunden gewesen sind.

Wissenschaftler der Fakultät für Jagdwissenschaften des Lituauischen Landwirtschaftsinstitutes hatten im Laufe einer Reihe von Jahren die Fauna dieser Inseln erforscht und waren zu dem Schluß gekommen, daß diese Inseln voll und ganz ihrem Namen entsprechen. „Uschkanj“-Inseln in Sibirien in alter Zeit die Hasen. Diese Wildart ist auch heute noch die Sehenswürdigkeit der Uschkanj-Inseln.

Man trifft dort aber auch Fische, Fischotter, Bären und Zobel. Für sie ist der See kein Hindernis, denn sie können sehr gut über das Eis laufen. Spitzmäuse und lebendgebärende Eidechsen hingegen hat noch keiner auf diesen Inseln vorgefunden, obwohl sie auf anderen Inseln im Baskien, die einst Teil des Festlandes waren, leben.

Futter-Eiweiß aus Melhanges gewonnen

Ihre erste Produktion lieferte Mitte Februar 1984 eine neue Industrieanlage, in der Eiweiß zur Futterzwecke aus ... Erdgas gewonnen wird. Diese neue Anlage ist am sowjetischen Institut für Biochemie „Juschgiprobiosin“ in Odessa entwickelt worden.

„Unsere Futtermittel sind arm an Protein“, erklärte der Chefingenieur dieses Institutes I. N. Kostin. „Sie können jedoch durch künstliches Eiweiß angereichert werden. Dabei werden Bakterien genutzt, die Melhanges in eine biologische Masse umwandeln, die 70 Prozent Protein enthält. Eine Tonne dieser Biomasse bietet die Möglichkeit, eine Tonne Fleisch an Fleisch zu erhalten und den Getreideverbrauch zu senken, ebenso die Mastzeit der Tiere. Die Produktivität der neuen Anlage beträgt 3000 Tonnen Eiweiß im Jahr.“

Wertvolle Minerale in Lava gebildet

Über zwanzig Minerale mit einem hochprozentigen Kupfergehalt sind von Vulkanforschern der sowjetischen Halbinsel Kamtschatka im Gebiet des Ausbruches des Vulkans Tolbajschik bei Kamtschatka entdeckt worden.

Dieser Vulkan hatte anderthalb Jahre lang mehr als zwei Hundert Kilometer Vulkangestein sowie Tausende Kubikmeter glühende Gase, die auf 800 Grad erhitzt waren, in die Luft geschleudert. Die Lava erkaltet seitdem langsam.

In dem riesigen Freiluftlabor der Natur haben sich durch chemische Reaktionen Dutzende Tausende Kupfer-, Blei-, Zink- und andere Verbindungen wertvoller Minerale gebildet.

Produktionsbeginn für Antinikotin-Kaugummi

In einem Spezialbetrieb der Lebensmittelindustrie der Armenischen SSR in Jerewan wird im April die Massenproduktion des neuen Antinikotin-Kaugummis aufgenommen, der von einem sowjetischen Wissenschaftler in Jerewan erfunden worden ist. Die neue Präparat enthält Gammalin – ein Mittel, das im Gehirn zu anderen, in anderen Präparaten entwickelte Antinikotinpräparaten keine Entzugserscheinungen hervorruft. Gammalin verdrängt ohne Komplikationen das Nikotin aus dem Blutkreislauf.

Die ersten 15 Tonnen Gamibalin wurden im April an Apotheken in der UdSSR vom Herstellungsunternehmen in Jerewan, einer wissenschaftlichen Produktionswerk ist bereits eine zweite Produktionslinie geplant, so daß die Produktion mit deren Inbetriebnahme auf 500 Tonnen gesteigert wird.

Erzählungen aus „Prawda“ und „Jewentija“ von E. LOHSE.

UZ-Interview aus Anlaß der Tagung „Aktuelle Probleme in der Chirurgie“

An der Praxis orientierte Themen helfen, auch weiterhin Qualität und Effektivität der medizinischen Betreuung zu verbessern

Vorträge während der Tagung vermittelten wertvolle Denkanstöße für die weitere theoretische und praktische Arbeit auf dem Gebiet der Chirurgie

UZ-Interview mit OMR Prof. Dr. se. med. Werner Kothe, Direktor der Chirurgischen Klinik des Bereiches Medizin und 1. Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Chirurgie zu Leipzig:

UZ: Mit dem Thema der Konferenz ist ein ziemlich weites Problemfeld abgedeckt. Bitte sagen Sie zunächst etwas zum Inhalt der Tagung und zu aktuellen angesprochenen Problemen.

Prof. Kothe: Es wurden zwei Hauptthemen behandelt: aktuelle diagnostische und therapeutische Aspekte in der Allgemeinchirurgie und Rechtsfragen in der Chirurgie. Der erste Problembereich beinhaltete Fragen der Allgemeinchirurgie, der Thoraxchirurgie, der Gastroenterochirurgie, der Onkochirurgie und der Unfallchirurgie. Dabei kamen praktische Hinweise für den Chirurgen zur Sprache, bei denen auch die Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse in die Praxis erfolgte.

Größer Wert wurde auf moderne diagnostische Verfahren wie Computertomographie, Ultraschall-diagnostik und Feinnadelbiopsie gelegt.

Des Weiteren wurden in den Vorträgen moderne therapeutische Aspekte durch klinische Erfahrungen sowie Früh- und Langzeitergebnisse untermauert.

Bei der Thematik Rechtsfragen in der Chirurgie wurde die Sonderstellung der operativen Medizin herausgearbeitet, wobei nicht nur das Arzt-Patienten-Verhältnis sowie die

Schweige- und Sorgfaltspflicht im Vordergrund standen, sondern auch Beurteilungsgrundlagen bei intraoperativen Zwischenbeurteilungen. Ebenso standen juristische Abgrenzungen zwischen Anästhesist und Operateur sowie die Fachbe-



reichsstandards der Gesellschaft für Medizinische Radiologie der DDR zur Diskussion.

Schließlich wurden juristische Fragen der Meldeordnung sowie der Verfahrensweise bei Auswertung von Fällen für die erweiterte materielle Unterstützung der Bürger und die materielle Verantwortung der Gesundheitsleistungen auf chirurgischem Gebiet diskutiert.

UZ: Wer nahm an der Tagung teil?

Prof. Kothe: Es beteiligten sich – neben den Referenten – etwa 500 Zuhörer aus der DDR und einige Gäste

aus der VR Polen und der VR Ungarn.

UZ: Den Abschluß der Tagung bildete ein Rundgespräch. Welchem Zweck diente es?

Prof. Kothe: Das Rundgespräch, an dem alle Referenten teilnahmen und das von mir geleitet wurde, diente der zusätzlichen Vermittlung von Informationen zu den angesprochenen Themenkreisen. Außerdem bestand die Möglichkeit, noch einmal Anfragen aus dem Zuhörerkreis zu beantworten.

UZ: Wie läßt sich die Tagung hinsichtlich ihrer Ergebnisse einschätzen?

Prof. Kothe: Alle Teilnehmer schätzten die Tagung als wissenschaftlich wertvoll ein. Die Gründe dafür waren die Behandlung von wichtigen und auf die Praxis ausgerichteten Themen und Rechtsfragen, die nicht nur Weiterbildungscharakter aufwiesen, sondern auch Hinweise für die tägliche Praxis und für die Einstellung des praktisch tätigen Chirurgen zu rechtlichen Grundlagen in seinem Fachgebiet gaben.

Die Vorträge vermittelten wertvolle Denkanstöße für die weitere theoretische und praktische wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Chirurgie. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen dazu beitragen, auch weiterhin die Qualität und Effektivität der medizinischen Betreuung der Bevölkerung zu erhöhen.

Mit Prof. Dr. Kothe sprach JURGEN SIEWERT.

Franz Mehring: Karl Marx machte „die Sage vom Prometheus zu einer geschichtlichen Wirklichkeit“, er ist ein „Lichtbringer ohnegleichen“ gewesen

Die Promotion von Karl Marx – Jena 1841. Eine Quellenedition. Dietz Verlag, Berlin 1983, 248 Seiten
Marx-Engels-Jahrbuch, Band 6, Dietz Verlag, Berlin 1983, 456 Seiten

Anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Marx schrieb Franz Mehring 1918 in der Leipziger Volkszeitung: „Seiner Geburt nach gehörte Karl Marx den bürgerlichen Klassen an. Allein sobald er zu seinen Jahren gekommen war und das Elend sah, das die aufkeimende kapitalistische Produktionsweise in seiner rheinischen Heimat über die arbeitenden Klassen zu verhängen begann, hat er sich dem Dienste dieser Klassen gelobt, und nie ist ein Handlanger der Reichen geblieben worden, als das Gefühl, das er, ein halber Knabe noch, schon in seiner ersten Schrift mit den Worten ablegte, die ein altgriechischer Dichter dem Prometheus sprechen läßt, lieber wolle er das mühseligste Los ertragen, als sich zum Bedienten der Götter erniedrigen.“

In seiner großen Marx-Biographie, die ebenfalls 1918 erschien, weist Franz Mehring auch auf die Wort des Prometheus hin: Es findet sich in der Vorrede zur Dissertation von Karl Marx „Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie nebst einem Anhang“, die er seinem Schwiegervater Ludwig von Westphalen widmete.

Franz Mehring schrieb über diese Dissertation: In seiner ersten Schrift offenbarte sich Marx „schon als schöpferischer Geist ... Es ist das Zeugnis der Reife, das sich der Schüler Hegels in dieser Abhandlung selbst ausgesprochen hat; mit sicherer Hand beherrscht er die dialektische Methode ... Prächtig lodert eine unbändige Kampflust in der Vorrede auf ... Die Philosophie verheimlicht nicht das Bekenntnis des Prometheus: „Mit schlechtem Wort, den Göttern allen heg' ich Haß.“ Demen aber, die über ihre anscheinend verschlechterte bürgerliche Stellung klagen, erwidert sie, was Prometheus dem Götterbedienten Hermes erwiderte: „Für deinen Fördienst gib' ich mein unselig Los.“ Das sei versichert, nimmermehr zum Tausche dar! Prometheus ist der vornehmste Hellige und Märtyrer im philosophischen Kalender. So schloß Marx dies trotzige Vorwort ...“

Die stolzen Worte legte Aeschylus dem Prometheus in den Mund, wie man aus den Erläuterungen zur Dis-

sertation von Marx entnehmen kann, die anlässlich des Jubiläums erneut erschien. Das Neue der Ausgabe „besteht darin, daß sie erstmals die Promotionschrift einschließlich der Quellen der Promotionsakte und der nach 1878 aufgefundenen „amtlichen Dokumente“ als geschlossene Ausgabe und (Faksimile-)Edition vorlegt“ (S. 36). Es handelt sich um eine ausgesprochen sorgfältige Ausgabe, zu der mehrere namhafte Wissenschaftler eine Einleitung verfaßten, in der die philosophische Bedeutung der Dissertation



Karl Marx, Lehrer und Führer der internationalen Arbeiterbewegung. Er begründete gemeinsam mit Friedrich Engels die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Foto: UZ/Archiv

gewürdigt, ihre Beziehung zur Altertumswissenschaft behandelt und die Geschichte der Quellen nachvollzogen wird.

In dem LVZ-Artikel Mehrings

heißt es über Marx weiter: „So ist ihm beschieden gewesen, die Sage vom Prometheus zu einer geschichtlichen Wirklichkeit zu machen: Ein Lichtbringer ohnegleichen ist er gewesen und dafür an den Felsen geschmiedet worden, wo ihm die Geier mit gierigen Schnäbeln den Leib zerhackten.“

Mehring nannte Marx einen „Lichtbringer ohnegleichen“, infolge zweier großartiger Leistungen: der Entdeckung des historischen Materialismus und der Mehrwerttheorie. Heute erfährt bereits jeder Student in den ersten Studienjahren, daß Marx 1859 in „Zur Kritik der politischen Ökonomie. Vorwort“ die Prinzipien der materialistischen Geschichtsauffassung prägnant dargelegt hat.

Bekannt ist auch das Urteil Hermann Dunckers über den „Marx-schen Leitfaden zum Geschichtsstudium“: „Es gibt nur wenige Schriften in der ganzen Geistesgeschichte der Menschheit, die auf so engen Raum so viele geniale und weittragende Erkenntnisse vereinigen.“ Während für die Mehrzahl der Historiker und Philosophen in erster Linie das Vorwort interessant ist, wenden die Politikwissenschaftler ihre Aufmerksamkeit der Schrift – oder genauer gesagt, den Schriften – selbst zu.

Im neuesten Band des Marx-Engels-Jahrbuches, das vorwiegend Beiträge zur politischen Ökonomie enthält, hat M. Müller einen Aufsatz über die Stellung des Manuskripts „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ im ökonomischen Nachlaß von Karl Marx veröffentlicht. Während Marx in der Arbeit „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ aus dem Jahre 1859 erstmals systematisch seine Wert- und Geldtheorie dargelegt habe, ermöglichte die Publikation des Manuskripts „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ aus dem Jahre 1861 bis 1863, daß sich die wissenschaftliche Öffentlichkeit mit der Vollendung der Wert- und Mehrwerttheorie durch Marx bekannt machen konnte (S. 174).

Der Nicht-Spezialist wird sich sicherlich dem Beitrag von B. Rudjak über die Marx-Photographien im Moskauer Zentralen Parteiarchiv zuwenden

GÜNTER KATSCH

Traditionskalender Ereignisse, Prozesse, Persönlichkeiten

Zeitfotel zur Geschichte der Universität

1611 Zerstörung der Sachsenbursche durch Brand.

1616 Einsetzung eines ständigen Bibliothekars durch Kurfürst Johann Georg.

1623 WS. Paul Fleming (1609 bis 1640, Arzt, neben Gryphus bedeutendster Lyriker des 17. Jahrhunderts, immatrikuliert.

1633 Erste Anregung zur gemeinsamen Bekämpfung des Pennalismus ausgehend von der Universität Wittenberg. Die Universität Leipzig verhält sich ablehnend.

1648 Erwerb des schönsten Renaissancewohnhauses in Leipzig, des Fürstenhauses in der Grimmaischen Straße.

1653 SS. Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 bis 1716) immatrikuliert.

1658 An Stelle des im Dreißigjährigen Krieg zerstörten „hortus medicus“ erhält die Medizinische Fakultät einen neuen „hortus medicus“ am Fürstenhause.

1660 SS. Christian Weise (1642 bis 1708), Lyriker, Dramatiker und Romanschaffsteller, immatrikuliert.

1661 9. Juni. Öffentlicher Anschlag des kurfürstlichen Patentes gegen den Pennalismus und die studentischen Landsmannschaften in Leipzig.

1665 26. November. Publikation eines scharfen Duellverbotes.

1686 Gründung des „Collegium Philobiblicum“.

1687 24. Oktober. Christian Thomasius (1655 bis 1728) liest das erste Kolleg in deutscher Sprache.

1688 WS. Christian Reuter (1685 bis um 1712), Verfasser des „Schelmuffsky“, immatrikuliert.

1690 16. März Verbot des Pietismus und Vertreibung von Christian Thomasius aus dem Lehramt. Thomasius geht nach Halle.

1697 24. Mai. Warnung des Rektors an die Studenten vor dem Besuch der Tee- und Kaffeestuben.

1697 Gründung der poetischen Göttingischen Gesellschaft; seit 1717 deutschlebende Gesellschaft; unter Gottsched seit 1727 „Deutsche Gesellschaft“.

1698 Juni. Streit zwischen adligen und bürgerlichen Studenten wegen des als Privileg der Adligen betrachteten Federtragens auf den Hüften.

1699 21. November. Aufhebung des studentischen Inskriptionsbuchs durch königliches Reskript.

1703 Begründung des „Collegium Musicum“ durch Georg Philipp Telemann.

1704 10. September. Eröffnung des „Theatrum Anatomicum“ im Mittelplauhaus.

1709 4. bis 6. Dezember. Dritte Säkularfeier der Universität. Aus diesem Anlaß erscheint ein Bericht von Gottfried Olearius „Von der Entstehung der Universität Leipzig“.

(wird fortgesetzt)
Die Chronologie erarbeitete
PETRA MÜLLER,
Archiv der KNU

Aus Universitäten und Hochschulen unserer Republik

Untersuchungen an elektrischen Maschinen



Die von Ulrike Knorr und Uwe Weinitschke aus dem 3. Studienjahr der Fachrichtung Technologie der Bergakademie Freiberg durchgeführten elektrischen Messungen von Schließringführern sind Bestandteil von Untersuchungen zum Betriebsverhalten elektrischer Maschinen. Nahezu 35 Prozent aller Forschungsleistungen werden hier von den Studenten erbracht. Foto: ADN/28

Spitzenleistung der TH Ilmenau vorgestellt

Ein „hörender“ Computer zählt zu den Spitzenexponaten auf der XIII. Leistungsschau von Studenten und jungen Wissenschaftlern der Technischen Hochschule Ilmenau, die am 10. April eröffnet wurde. Als DDR-Neuheit ermöglicht die Rechnersteuerung eine sprachliche Verständigung zwischen Mensch und Maschine. Entwickelt wurde das Exponat unter maßgeblicher Mitwirkung von bulgarischen Studenten der TH, die bereits seit dem zweiten Studienjahr an dieser Aufgabe beteiligt sind.

Studentenkonferenzen zu vielfältigen Themen

Zwanzig zentrale Studentenkonferenzen sind im laufenden Studienjahr 1983/84 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg geplant.

Sie befassen sich mit Themen aus der Physik, Chemie, Philosophie, Wirtschaftswissenschaft, Agrarwissenschaft oder solchen interdisziplinären Problemen wie Entwicklung und Anwendung von Mikroelektronik, Zuverlässigkeit von Maschinen und Ausrüstungen, Umweltschutz und Umwelgestaltung.